

Amberg

Geschichten (nur) für kleine Kinder?

Dr. Eugen Drewermann entschlüsselt Märchen



Eugen Drewermann sah man an, dass sein Vortrag aus tiefster Überzeugung kam. Bild: Harald Mohr

Märchen sind etwas für kleine Kinder, so lautet eine weit verbreitete Meinung. Dass aber in diesen überlieferten Geschichten allgemeingültige Wahrheiten stecken, die heute so aktuell sind wie damals, machte Dr. Eugen Drewermann in einem Vortrag deutlich. Genau wie die menschliche Psyche haben die Märchen mehrere Schichten. Was man dort wörtlich liest, ist nur die oberste Schicht, es sind Symbole für eine tieferliegende Botschaft. Wer könnte diese Symbole besser entschlüsseln als der Paderborner Psychotherapeut und Theologe, der bereits zum wiederholten Mal auf Einladung des Evangelischen Bildungswerkes in der Erlöserkirche sprach?

„In den Märchen begegnen uns ähnlich wie in unseren Träumen Gott, Teufel und andere gute und böse Gestalten. Das sind Teile der eigenen Psyche“, erläutert der ehemalige katholische Priester. Viele Menschen bekämen Angst, wenn sie an Gott denken. Sie hätten in ihrer Kindheit gelernt, dass ein Teil ihrer Gefühle Sünde sei. Die Unterdrückung der Gefühle aber beschneide die Persönlichkeit, führe zu Neurosen und treibe die Menschen schließlich in die Therapie. Erst wenn sie lernen, sich von den anerzogenen Meinungen zu befreien und sich ihre eigenen Gefühle zu erlauben, können sie frei werden.



Das neue Eugen-Drewermann-Buch "Geschichten gelebter Menschlichkeit" konnte man handsigniert erwerben. Bild: Harald Mohr

In dem Märchen vom Marienkind wird diese Entwicklung beschrieben. Das 14-jährige Mädchen erhält von der Jungfrau Maria die Schlüssel zu 13 Türen des Himmelreiches. Zwölf darf sie anschauen, die 13. nicht. Die Neugier ist stärker als der Gehorsam. Sie leugnet ihren Fehler und wird dafür bestraft. Erst als sie ihn offen bekennt, wird sie erlöst.

„Hier wird beschrieben, wie das Mädchen zur Frau heranreift und Sehnsucht nach Männern bekommt“, so Eugen Drewermann. Die Madonna, hier stellvertretend für die körperfeindliche Kirche, unterdrückt diese Wünsche. „Erst als das Mädchen die Sünde, die Sexualität entdeckt zu haben, offen bekennt, wird es erlöst.“ Also erst, so würde der Psychologe es ausdrücken, wenn das heranwachsende Mädchen die eigenen Begierden akzeptiert, kann es eine glückliche Frau werden.

Eugen Drewermann übt immer wieder scharfe Kritik: „Solange es Religionen gibt, haben sie nur dazu beigetragen, Menschen gegeneinander aufzuhetzen. Gott wirklich zu entdecken heißt, die Eigenschaften der Menschen zu entdecken, ohne jemanden auszugrenzen.“ Auch die in Europa und Nordamerika herrschende Überzeugung, wir müssten der ganzen Welt die Demokratie bringen, führe nur zu Kämpfen gegen andere Kulturen.



Viele Zuhörer lauschten in der Erlöserkirche aufmerksam dem Vortrag des begnadeten Redners Eugen Drewermann. Bild: Harald Mohr

Bei der Suche nach Werten, die über allen Kulturunterschieden stehen, stößt er auf die Gastfreundschaft. In der Odyssee, einem der ältesten Werke der europäischen Literatur, wird beschrieben, wie Telemach nach Sparta kommt, um sich nach seinem vermissten Vater Odysseus zu erkundigen. Zuerst wird ihm ein Bad bereitet, er wird bewirtet und darf ausschlafen, und erst am nächsten Tag fragt man ihn, wer er sei und was er suche. „Wie ist es denn heutzutage um unsere Gastfreundschaft bestellt?“, fragt Eugen Drewermann und fordert die Hörer sehr provokant auf, sich vorzustellen, wie afrikanische Flüchtlinge, die im Mittelmeer gekentert sind, zuallererst nach ihren Papieren gefragt werden, bevor überhaupt jemand eine Rettung aus der Seenot in Betracht zieht.

Um Gastfreundschaft geht es auch in dem Märchen „Der Arme und der Reiche“. Dort wird erzählt, wie Gott, der in der Gestalt eines armen Mannes auf der Erde herumwandert, eines Abends um ein Nachtlager bittet. Vom Reichen wird er abgewiesen, der Arme nimmt ihn freundlich auf. Zum Lohn gewährt Gott ihm drei Wünsche: Die ewige Seligkeit, Gesundheit und das tägliche Auskommen und zusätzlich noch ein neues Haus. Als der Reiche erfährt, wie der andere zu dem neuen Haus gekommen ist, eilt er Gott hinterher und erbittet ebenfalls die Erfüllung dreier Wünsche. Gott gewährt ihm dies. Jetzt kommt der Reiche in große Bedrängnis: Wenn er sich einmal festlegt, schließt er anderes aus, das vielleicht noch besser sein könnte. Also darf er eigentlich gar nichts wünschen. Schließlich vergeudet er die Wünsche mit nutzlosen Nichtigkeiten.

Es wäre Schwarz-Weiß-Malerei, wenn man alle Reichen als schlecht und alle Armen als gut bezeichnen würde. „Wir wollen versuchen, den Reichen zu verstehen“, fordert Eugen Drewermann auf. „Der Reiche denkt immer, was bringt das, was ich tue? Ist es rentabel? Das muss er machen, um reich zu werden.“ Er höre aber niemals damit auf, selbst wenn er schon lange mehr als genug habe. Das sei das eigentliche Problem.

Den Reichen, der Gott hinterherhetzt, vergleicht Eugen Drewermann mit heutigen Karrieremachern, die immer auf der Jagd nach mehr sind und sich abhetzen bis zum Herzinfarkt. Scharf kritisiert er die in der Politik weit verbreitete Behauptung, dass das

Wirtschaftswachstum die Lösung aller Probleme sei. „Das heißt, wir können niemals genug haben. Dann haben wir keine Zeit mehr, irgendetwas zu genießen“, gibt er zu bedenken.

Welches Grundgefühl steckt hinter der Gastfreundschaft? Das Hineinversetzen in den anderen, der Gedanke: „Es hätte auch mich treffen können. Wie würde ich mich dann fühlen?“ Für dieses Gefühl steht das griechische Wort „Sympathie“, das wörtlich übersetzt „Mitleid“ bedeutet. Mitleid stellt der streitbare Theologe in direkten Gegensatz zur Ethik, die nur nach den Grundsätzen der Moral und des Anstandes urteile. „Was würde passieren, wenn im Bewusstsein einer Zeitepoche der Glaube verankert wäre, Gott wäre weg?“



Siegfried Kratzer, der Vorsitzende des Evangelischen Bildungswerks im Dekanat Sulzbach-Rosenberg, begrüßte zum wiederholten Mal Eugen Drewermann in Amberg. Bild: Harald Mohr

In der Aufklärung habe man Gott ersetzt durch die Ethik, und das habe schließlich zur Katastrophe der französischen Revolution geführt. „Mitleid und Gastfreundschaft könnten alle Menschen vereinen“, appelliert Eugen Drewermann an die Zuhörer. Diese Grundwerte ständen über allen kulturellen Unterschieden.

Noch viele andere hochinteressante Deutungsansätze zu diesem und zwei weiteren Märchen zeigte der glänzende Redner auf und sparte dabei nicht mit Kritik an der in unserer Gesellschaft verbreiteten Geisteshaltung und an der Kirche. Grimms Märchensammlung ist ein Buch mit mehreren Hundert Seiten. Da gibt es also noch vieles, wovon man sich zum Nachdenken anregen lassen kann.

Melanie Büttner-Moh